

BEETHOVEN BARTÓK NIELSEN

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
Vilde Frang Violine

Mi 07. Feb 2024
Do 08. Feb 2024
Fr 09. Feb 2024
Grosse Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



Die hohe Kunst der Harmonie

Unvergessliche musikalische Momente entstehen, wenn sich die Meisterschaft grandioser Musikerinnen und Musiker zu einem grossen Ganzen verbindet.

Wir freuen uns, als Partner des Tonhalle-Orchesters Zürich einzigartige Konzerterlebnisse unterstützen zu dürfen.

Vorausschauend
seit Generationen



Private
Banking

PROGRAMM- TIPP

Mi 13. / Do 14. Mrz 2024

Grosse Tonhalle
19.30 Uhr

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
Sol Gabetta Violoncello

Claude Debussy

«Prélude à l'après-midi
d'un faune»

Camille Saint-Saëns

Cellokonzert Nr. 1 a-Moll op. 33

Jean Sibelius

«Lemminkäinen-Legenden» op. 22

Mi 07. Feb 2024

Do 08. Feb 2024

Fr 09. Feb 2024

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle
Abo MI / Abo A

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
Vilde Frang Violine

Führung – Blick hinter die Kulissen

07. Feb 2024 – 18.00 Uhr – mit Voranmeldung

Kurzeinführung mit Giulio Biagini

08./09. Feb 2024 – 19.00 Uhr – Konzertfoyer

07./08. Feb 2024 unterstützt von **LGT Private Banking**

Das Konzert am 09. Feb 2024 wird unterstützt
vom **Freundeskreis Tonhalle-Orchester Zürich**.



Luca freut sich über
die Gewinnweitergabe
an unsere Versicherten.

Eigentlich ist er aber
Kunde bei uns, weil seine
Mitbewohnerin uns
weiterempfohlen hat.

Inspiziert. Durch Sie.



vaudoise
Versicherungen

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Ouvertüre «Leonore» Nr. 3 C-Dur op. 72a

ca. 14'

Béla Bartók 1881–1945

Violinkonzert Nr. 2 h-Moll Sz 112

I. Allegro non troppo

II. Andante tranquillo

III. Allegro molto

ca. 36'

Pause

Carl Nielsen 1865–1931

Sinfonie Nr. 5 op. 50

I. Tempo giusto – Adagio non troppo

II. Allegro – Presto – Andante un poco tranquillo – Allegro
(Tempo I)

ca. 37'

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr
Mobiltelefon lautlos. Aufnahmen auf
Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trom-
peten, 3 Posaunen, Pauken,
Streicher

Entstehung

1806

Widmung

Erzherzog Rudolph von
Österreich

Uraufführung

29. März 1806 im Theater an
der Wien unter der Leitung von
Ignaz von Seyfried (2. Fassung
des «Fidelio»)

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals gespielt am
16. Februar 1897 unter Friedrich
Hegar; letztmals im Januar 2023
unter Omer Meir Wellber

EINE OVERTÜRE IN MEHRFACHER HINSICHT

Beethovens Overtüre «Leonore» Nr. 3 C-Dur op. 72a

Mit «Fidelio» findet sich in Beethovens Œuvre zwar nur eine Oper, diese überarbeitete der Komponist aber mehrmals und versah sie mit vier verschiedenen Overtüren. Sie dienten nicht nur als Vorbereitung für das Stück, sondern vergegenwärtigten mit einer selbstständigen Musik auch das Bühnengeschehen — was weitreichende Folgen hatte.

Alle vier «Fidelio»-Overtüren dirigierte Felix Mendelssohn Bartholdy als Kapellmeister des Leipziger Gewandhausorchesters am 09. Januar 1840. Dabei demonstrierte er, dass eine einzige Overtüre mehrere Eigenschaften vereinen kann. Noch über sechzig Jahre zuvor hatte der Schweizer Gelehrte Johann Georg Sulzer in seiner «Allgemeinen Theorie der Schönen Künste» die Gattung als ein «Tonstück, welches zum Eingang, zur Eröffnung eines großen Concerts, eines Schauspiels oder einer feyerlichen Aufführung der Musik dienet» beschrieben. Mit seiner denkwürdigen Aufführung von Beethovens Overtüren hob Mendelssohn jedoch die musikalische Eigenständigkeit der Werke hervor, die ohne die folgende Oper zu Kompositionen eigenen Rechts avancierten.

Mendelssohn hatte erkannt, dass die Ouvertüren von Beethoven weit mehr sind als einfache «Eröffnungen». Denn tatsächlich zeichnet die «Leonoren-Ouvertüre» Nr. 3 die grundlegenden Züge der Opernhandlung mit musikalischen Mitteln nach: Im eröffnenden Adagio wird mit einer düsteren Musik ein Kerker evoziert; in diesem ist der junge Florestan zu Unrecht inhaftiert, was durch sein sogleich erklingendes, liebliches Klarinetten-Thema klar wird; im folgenden Allegro hält die Hoffnung auf seine Befreiung in der Person von Leonore mit einem zuversichtlich aufschwingenden Thema Einzug. Gegen Ende der Ouvertüre ertönt dann eine Trompeten-Fanfare, mit welcher die Befreiung Florestans und der Sieg der Gerechtigkeit angekündigt wird, was in einem strahlenden Dur-Schluss zelebriert wird. Dank dieser musikalischen «Erzählung» hat man die Oper auch nur mit der Ouvertüre präsent.

Besonders populär wurde Beethovens zweite «Leonoren-Ouvertüre», die «Große Leonoren-Ouvertüre», die heute wegen eines Zählfehlers fälschlicherweise als Nr. 3 gilt und sich als «eine der imposantesten, schwierigsten und reichsten, aber auch seltsamsten Compositionen» (Allgemeine Musikalische Zeitung, 1810) schnell fern der Opernbühne im Konzertsaal etablierte. Beethoven legte damit den Grundstein für die zunehmende Unabhängigkeit der Ouvertüre im Allgemeinen, der – wie in seiner kurze Zeit später entstandenen «Coriolan»-Ouvertüre – keine Bühnenhandlung mehr folgen musste und die losgelöst auch im Konzert erklingen konnte. Daran wiederum knüpfte Mendelssohn an, der durch die Hochstilisierung von allen vier Opern-Ouvertüren Beethovens auch seine eigenen Konzert-Ouvertüren legitimierte, die ebenfalls ohne Schauspiel eine Handlung mit musikalischen Mitteln im Konzertsaal illustrieren.

Text: Lion und Franziska Gallusser

Beethoven erstellte mehrere Fassungen von seiner einzigen Oper. Zeitweise hiess sie «Leonore», berühmt wurde sie dann aber als «Fidelio». In der Oper wird der in der Blüte seines Lebens stehende Florestan durch den tyrannischen Gouverneur Pizarro weggesperrt, da sich dieser vor Enthüllungen seiner unlauteren Machenschaften durch Florestan fürchtet. Die beherzte Frau von Florestan, Leonore, steigt mit dem Tarnnamen Fidelio als Mann verkleidet in den Kerker, um Florestan zu befreien. Unmittelbar nachdem Pizarro Florestan erdolchen wollte, davon aber von der sich dazwischen stürzenden Leonore aufgehalten wurde, erklingen die Trompeten des ankommenden rechtschaffenden Ministers, der Pizarro abführen und Florestan befreien lässt. Der Triumph der Gerechtigkeit wird am Ende der Oper frenetisch gefeiert.



IDEAL UND ZERREBILD

Bartóks Violinkonzert Nr. 2 h-Moll

Der ungarische Komponist Béla Bartók schrieb sein Zweites Violinkonzert unter politisch schwierigen Umständen. Sein Werk scheint davon jedoch unberührt zu sein.

Besetzung

Violine solo; 2 Flöten (2. auch Piccolo), 2 Oboen (2. auch Englischhorn), 2 Klarinetten (2. auch Bassklarinetten), 2 Fagotte (2. auch Kontrafagott), 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken, Schlagzeug, Harfe, Celesta, Streicher

Entstehung

August 1937 bis Dezember 1938

Widmung

Zoltán Székely

Uraufführung

23. März 1939 in Amsterdam durch das Concertgebouw-Orchester unter Willem Mengelberg mit Zoltán Székely als Solist; von diesem Konzert ist eine Aufnahme erhältlich

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am 13. April 1948 mit Hansheinz Schneeberger unter Erich Schmid; letztmals im Februar 2017 mit Julia Fischer unter Charles Dutoit

Béla Bartóks Erstes Violinkonzert (1907/08) ist ein überaus persönliches Dokument, voll von geheimen Anspielungen auf seine Liebe zur Violinistin Stefi Geyer. In seinem zweiten Gattungsbeitrag, gut 30 Jahre später, lässt sich hingegen nur schwer ein aussermusikalischer Bezug finden, obwohl der politisch aktive Komponist in der Zeit der Entstehung bereits sarkastisch über eine Emigration nach Grönland, Feuerland oder «wohin auch immer» nachdachte.

Schon im Sommer 1936 befasste sich Bartók bei seinem Aufenthalt im schweizerischen Braunwald mit Plänen, ein Orchesterwerk für Violine zu schreiben und liess sich von seinem Verleger Partituren aktueller Violinkonzerte schicken. Im Frühjahr 1937 bat ihn der Virtuose Zoltán Székely, ihm ein Konzert auf den Leib zu schneiden. Die ungewöhnlich zähe Arbeit am Violinkonzert unterbrach Bartók mehrfach, während die politische Luft um ihn herum immer dünner wurde. Erst Jahre nach der Uraufführung konnte er sich im New Yorker Exil von der Wirkung seines mittlerweile sehr populären Konzerts überzeugen.

Bartók umrahmte den zuerst konzipierten Variationensatz mit zwei Sätzen: Der erste entwirft eine Art «Idealform», während sein Gegenüber als «Zerrbild» davon gesehen werden kann. Scheinbar unberührt von den Wirrnissen der Zeit verwendete der Komponist für dieses Konzert klassische Formen sowie eine für viele Zeitgenossen unerwartet romantisch anmutende Tonsprache. Letzteres wird gleich zu Beginn des Kopfsatzes in einer Sonatenform deutlich: Dieses Allegro beginnt mit einer ausgreifenden Kantilene und wird bald mit «Verbunkos»-Rhythmen kombiniert. Das mit «Calmo» überschriebene, geheimnisvolle zweite Thema bezeichnete der Komponist als «eine Art von 12-Ton-Thema, aber mit ausgesprochener Tonalität». Im Verlauf dieses nicht bruchlosen Satzes knüpft er ein engmaschiges motivisches Netz und neigt auch in der Reprise eher zu Variantenbildung als zu Wiederholung.

In den sechs Variationen des Mittelsatzes «Andante tranquillo» bleibt das volkstümliche Thema in der Violine stets präsent, während Bartók mit einer überaus differenzierten Instrumentation arbeitet. Am Beispiel des Hauptthemas im Finalsatz lässt sich sein Vorgehen bei der Komposition des «Zerrbildes» gut illustrieren: Er übernimmt den melodischen Kern des «Ideals» und versetzt ihn in ein metrisch, harmonisch sowie charakterlich neues Umfeld. Auf diese Weise decken sich Kopf- und Schlusssatz zwar substantiell weitgehend, sie entwickeln jedoch völlig eigene Identitäten.

Text: Severin Kolb

«Das ganze Stück versucht zu gefallen: Scharfe Rhythmen oder scharfe Dissonanzen waren ziemlich wenig verstörend und hinterliessen oft einen guten Eindruck. <Sogar ich mochte es>, sagten sie während der Pause.»

**Aus der Kritik der
Uraufführung in «De Telegraaf»,
24. März 1939**



IMMER WIEDER NEUES VON NIELSEN

Nielsons Sinfonie Nr. 5 op. 50

Die Werke des Dänen Carl Nielsen bieten jede Menge Überraschungen. In seiner fünften Sinfonie wird hörbar, wieso er deutlich mehr auf den Spielplan gehören sollte.

Er entstammte weder einer renommierten Musikerfamilie noch einer wohlhabenden. Dennoch gelang es Carl Nielsen, seinem Talent als Violinist nachzuspüren – und er wurde zu einem der wichtigsten Komponisten seines Landes. Und trotzdem: Er klingt eines seiner Werke, wird oft damit geworben, dass er gerade eine «Wiederentdeckung» erlebe. Solche Aussagen halten sich seit den 1960er-Jahren. Dabei gehören Nielsens Werke eigentlich zum Repertoire der Konzerthäuser. Seine Kompositionen verschwinden nie vollständig von den Spielplänen, doch es wird ihnen weniger Platz eingeräumt als den Stücken seiner zentraleuropäischen Kollegen – zu Unrecht.

Mit seiner Fünften Sinfonie op. 50 etwa hatte Nielsen einen Nerv der Zeit getroffen. Fünf Jahre nach der Uraufführung wurde sie unter Wilhelm Furtwängler beim Fest der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik aufgeführt, die man extra für die Förderung zeitgenössischer Musik ins Leben gerufen hatte. Der 1865 geborene Nielsen gehörte denn auch zu jenen Komponisten, die sich darum bemühten, vom Gewohnten auszurechen. So wird bis heute über die Anzahl der Sätze in seiner Fünften Sinfonie diskutiert. Statt in vier Sätze teilte Nielsen sie in zwei Sätze ein, vom Charakter her befinden

Besetzung

3 Flöten (3. auch Piccolo),
2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
Kontrafagott, 4 Hörner,
3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba,
Pauken, Schlagzeug, Celesta,
Streicher

Entstehung

Oktober 1920 bis 15. Januar 1922

Widmung

Vera und Carl Johan Michaelsen
(im Gärtnerhaus der Freunde
von Carl Nielsen entstand der
Grossteil des ersten Satzes
der Fünften Sinfonie)

Uraufführung

24. Januar 1922 in Kopenhagen
anlässlich des 680. Konzerts des
Musikvereins unter der Leitung
des Komponisten

Tonhalle-Orchester Zürich

Erste dokumentierte Aufführung
am 20. Oktober 1987 unter
Herbert Blomstedt; letztmals
gespielt am 22. Oktober 1987
unter Herbert Blomstedt

sich im ersten Satz jedoch zwei Teile, im zweiten Satz vier. Ob man nun von zwei oder von sechs Teilen ausgeht, eine immense Klangvielfalt ist in jedem Fall hörbar: Sie reicht von improvisatorisch anmutenden Passagen über voneinander unabhängige Stimmen im Bläserapparat bis hin zu diatonischen Bewegungen und zwei Fugen im zweiten Satz. Diese Vielfalt zeugt von Nielsens kontinuierlichem Bestreben, in seiner Musik Neues zu suchen. Damit fasziniert er immer wieder, sodass das Bedürfnis nach seiner Wiederentdeckung nicht wirklich erstaunlich ist.

Text: Viviane Nora Brodmann

«Ich habe diesmal die Form geändert und begnüge mich mit nur zwei Sätzen anstelle der üblichen vier Sätze; ich habe sehr viel darüber nachgedacht, dass man bei der alten Sinfonieform in der Regel schon im ersten Allegro das meiste, was einem auf dem Herzen lag, aussagte. Dann kam das ruhige Andante, das als Gegensatz diente, dann das Scherzo, wo man wieder zu hoch gelangt und die Steigerung im Finale zerstört, wo die Idee allzu früh aufgebraucht worden ist. Hat das Beethoven in seiner «Neunten» nicht gefühlt, als er die Menschenstimmen zu Hilfe nahm gegen den Schluss? Ich habe es also diesmal so gemacht, dass ich die Sinfonie in zwei grosse, breite Stücke unterteilt habe. Der erste, der langsam und ruhig anfängt, und der andere eher aktiv. Man hat mir gesagt, dass meine neue Sinfonie anders sei als meine früheren; ich selber kann es nicht hören. Aber vielleicht ist es richtig. Ich weiss ja, dass sie nicht ganz einfach zu platzieren ist, auch nicht so einfach zu spielen. Wir haben viele Proben gehabt, einige meinten sogar, dass Arnold Schönberg jetzt mit seinen Disharmonien zusammenpacken könne. Meine seien aber schlimmer. Das glaube ich jedoch nicht.»



Carl Nielsen über seine Fünfte Sinfonie

PAAVO JÄRVI

Der estnische Grammy-Preisträger Paavo Järvi gilt als einer der bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart und arbeitet eng mit den besten Orchestern der Welt zusammen. Er ist Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich, seit 2004 Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie Gründer und Künstlerischer Leiter des Estonian Festival Orchestra. Seit der Saison 2022/23 ist er ausserdem Ehrendirigent des NHK Symphony Orchestra.

In seiner fünften Saison beim Tonhalle-Orchester Zürich setzt er den Bruckner-Zyklus fort; gleichzeitig beginnt er mit einem Mahler-Zyklus, verbunden mit CD-Aufnahmen. Letzte Saison vollendete er den Mendelssohn-Zyklus. Hinzu kamen die Mitschnitte der Aufführungen von Beethovens «Fidelio» in einer neuen halbszenischen Produktion sowie die Neuerscheinung mit Orchesterwerken von John Adams anlässlich von dessen 75. Geburtstag.

Jede Saison beschliesst er mit dem Pärnu Music Festival in Estland, das er zusammen mit seinem Vater Neeme Järvi 2011 gegründet hat. Der Erfolg des Festivals und des dort ansässigen Ensembles – des Estonian Festival Orchestra – hat zu einer Reihe hochkarätiger Einladungen geführt, wie kürzlich in die Berliner Philharmonie, in das Wiener Konzerthaus, zu den BBC Proms und in die Hamburger Elbphilharmonie. Zudem ist Paavo Järvi ein gefragter Gastdirigent und pflegt weiterhin enge Beziehungen zu seinen früheren Orchestern weltweit.

Als engagierter Förderer der estnischen Kultur wurde er 2013 vom estnischen Präsidenten mit dem Orden des Weissen Sterns (estnisch: Valgetähe teenetemärk) ausgezeichnet. Weitere Auszeichnungen: Grammy Award für Sibelius-Kantaten 2003, «Artist of the Year» Gramophone (GB) und Diapason (F) 2015, Sibelius-Medaille 2015, Opus Klassik «Dirigent des Jahres» 2019, Rheingau Musikpreis 2019, Europäischer Kulturpreis gemeinsam mit dem Tonhalle-Orchester Zürich 2022.

paavojarvi.com

Music Director Paavo Järvi leitet das Tonhalle-Orchester Zürich in den kommenden Monaten bei diesen Projekten:

Mi 06. / Do 07. /

Fr 08. Mrz 2024

Orchesterkonzert

Mi 13. / Do 14. Mrz 2024

Orchesterkonzert

Do 14. Mrz 2024

Orchester-Lunchkonzert

Fr 15. Mrz 2024

tonhalleLATE

Paavo Järvi mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi leitete das Tonhalle-Orchester Zürich erstmals im Juli 2009 und dirigierte Schumanns «Manfred»-Ouvertüre, Mendelssohns Violinkonzert (mit Janine Jansen als Solistin) sowie dessen Sinfonie Nr. 3 «Schottische». Letztmals dirigierte er letzte Woche Mozarts Oboenkonzert C-Dur KV 314 (mit Cristina Gómez Godoy) und Mahlers Sinfonie Nr. 5 cis-Moll.



VILDE FRANG

Im Jahr 2012 wurde Vilde Frang einstimmig der «Credit Suisse Young Artist Award» verliehen, worauf sie beim Lucerne Festival mit den Wiener Philharmonikern unter Bernard Haitink debütierte. Seither tritt sie regelmässig mit renommierten Klangkörpern auf. Zu den Höhepunkten ihrer jüngsten Solo-Engagements gehören Auftritte mit den Berliner Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra, dem Concertgebouw Orchestra, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Budapest Festival Orchestra, dem Orchestre de Paris, dem St. Petersburg Philharmonic Orchestra und dem Chicago Symphony Orchestra.

Vilde Frang mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Beim Orpheum-Konzert am 17. September 2010 gab Vilde Frang ihr Debüt mit dem Tonhalle-Orchester Zürich. Letztmals war sie im Januar 2022 zu Gast. Dabei spielte sie Alban Bergs Violinkonzert «Dem Andenken eines Engels» unter der Leitung von Lionel Bringuier. In der Saison 2021/22 war Vilde Frang Fokus-Künstlerin bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich.

Als Kammermusikerin ist Vilde Frang regelmässig bei verschiedenen Festivals, u.a. in Salzburg oder Prag, zu erleben, ausserdem im Concertgebouw Amsterdam, im Wiener Musikverein, im BOZAR Brüssel oder in der New Yorker Carnegie Hall. Zu ihren Kammermusikpartner*innen zählen insbesondere Lawrence Power und Nicolas Altstaedt. Seit 2020 ist sie Vorstandsmitglied des Oslo Chamber Music Festival.

Die gebürtige Norwegerin wurde schon als Zwölfjährige von Mariss Jansons zu ihrem Debüt mit dem Oslo Philharmonic eingeladen. Sie studierte am Barratt-Due-Musikinstitut in Oslo, bei Kolja Blacher an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg und bei Ana Chumachenco an der Kronberg Academy. Sie hat ausserdem als «Borletti-Buitoni Trust Fellowship»-Gewinnerin 2007 mit Mitsuko Uchida zusammengearbeitet und war von 2003 bis 2009 Stipendiatin der Anne-Sophie Mutter Stiftung.

Vilde Frang spielt eine «Rode»-Violine von Guarneri del Gesù aus dem Jahr 1734, eine grosszügige Leihgabe eines europäischen Wohltäters.

vildefrang.com



TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100

Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrenmitglied.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022) und Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurden wir mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch



Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
* ad interim
** Praktikum

Schlagzeug

Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke

Benjamin Forster °
Christian Hartmann °

Harfe

Sarah Verrue °

Horn

Ivo Gass °
Tobias Huber
Karl Fässler
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete

Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Jörg Hof
Herbert Kistler

Posaune

David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues

Bassposaune

Bill Thomas
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente

Hendrik Heilmann °

Tuba

Christian Sauerlacher °

Kontrabass

Ronald Dangel °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Arthur Popescu **

Flöte

Sabine Poyé Morel °
Haika Lübcke
Karin Binder Aström *

Piccolo

Haika Lübcke °
Karin Binder Aström *

Oboe

Simon Fuchs °
Isaac Duarte °°
Martin Frutiger
Kaspar Zimmermann

Englischhorn

Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Klarinette

Michael Reid °
Calogero Palermo °
Diego Baroni
Florian Walser

Es-Klarinette

Florian Walser

Bassklarinette

Diego Baroni

Fagott

Matthias Rácz °
Michael von
Schönermark °
Geng Liang
Hans Agreda

Kontrafagott

Hans Agreda
Geng Liang

1. Violine

Elisabeth Bundies
Thomas García
Elisabeth Harringer-
Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnyder
Taub
Alican Süner
Sayaka Takeuchi
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weilbach-
Lambelet
Christopher Whiting
Philipp Wollheim
Yukiko Ishibashi
Irina Pak
Anton Bakanov **
Miyuko Wahr **

Violoncello

Paul Handschke °
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Alexander Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardizzone
Anita Federli-Rutz
Ioana Geangalau-Donoukaras
Andreas Sami
Mattia Zappa
Sandro Meszaros **

Viola

Gilad Karni °
Yu Sun °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°
Ewa Grzywna-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Michel Willi
Andrea Wennberg
Ursula Sarnthein
Héctor Cámara Ruiz
Anastasiia Gerasina **

2. Violine

Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Lucija Krišelj
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszońska
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-
Gloster
Mio Yamamoto
Seiko Périsset-
Morishita
Cathrin Kudelka
Christina-Maria
Moser *
Anton Bakanov **
Miyuko Wahr **

1. Konzertmeister

Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçı

2. Konzertmeister

George-Cosmin
Banica
Peter McGuire

Music Director

Paavo Järvi

Assistant Conductor

Margarita Balanas

Ehrendirigent

David Zinman

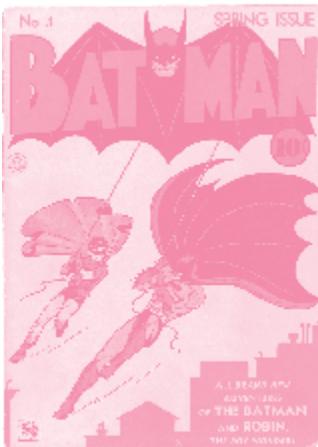
Stimmführung

Kilian Schneider
Vanessa Szigeti
Mary Ellen Woodside *

stv. Stimmführung

Cornelia Angerhofer
Sophie Speyer
Noémie Rufet
Zumstein *

1939 kommt Bartóks Violinkonzert Nr. 2 in Amsterdam zur Uraufführung. Und was hat sich in diesem Jahr noch ereignet?



Musik

Carl Orffs Oper nach Grimms Märchen «Der Mond», die er im Anschluss an seine «Carmina Burana» verfasste, wird in München uraufgeführt.

Weltgeschehen

Mit dem Überfall des NS-Staats auf Polen am 01. September 1939 beginnt der Zweite Weltkrieg.

Wissenschaft

Der Nachweis des physikalischen Phänomens der Kernspaltung durch Wissenschaftler*innen um Otto Hahn sorgt weltweit für Aufsehen.

Literatur

In den USA erscheint der erste «Batman»-Comic.

Persönlichkeiten

Der Psychoanalytiker Sigmund Freud (geb. 1856) stirbt im Londoner Exil – «in Freiheit» und auf eigenen Wunsch wegen einer schweren Krebserkrankung.

Sport

Der Finne Taisto Mäki läuft als erster Mensch die 10'000 Meter unter 30 Minuten (29:52,6 min).



Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Franziska Möhrle

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident
des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,
Martin Frutiger, Madeleine Herzog, Adrian T. Keller,
Katharina Kull-Benz, Diana Lehnert, Corine Mauch, Ursula
Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin)
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb)
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb)
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich
werden ermöglicht dank der
Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge
des Kantons Zürich und des Freundeskreises
Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Art Mentor Foundation Lucerne
Baugarten Stiftung
André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer
Ruth Burkhalter
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
LANDIS & GYR STIFTUNG
Max Kohler Stiftung
Orgelbau Kuhn AG
Pro Helvetia
Stiftung ACCENTUS

Förderer

Monika und Thomas Bär
Dr. Guido E. Imholz
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

NÄHER DRAN MIT DEM FREUNDES- KREIS.

Sie wollen das Orchester
hautnah miterleben
auf seinem gemeinsamen
Weg mit Paavo Järvi?
Wertvolle Kontakte mit
Gleichgesinnten knüpfen
und dabei Ihr Wissen
vertiefen?

Dann werden Sie
jetzt Mitglied
im Freundeskreis!

Aus Liebe zur Musik.



[tonhalle-orchester.ch/
freundeskreis](https://tonhalle-orchester.ch/freundeskreis)

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**